



Bergische Kammerphilharmonie unter Dirigent Werner Dickel mit Friederike Meinel (Mezzo-Sopran).

Foto: Anna Schwartz

Analytische Klangbilder auf der Bühne

Die Kammerphilharmonie überzeugte mit tadelloser, packender Aufführung von Mahlers vierter Sinfonie in der Immanuelskirche.

Von Hartmut Sassenhausen

Das Handwerk des Komponierens wandelt sich seit Menschengedenken stetig. Beeinflusst wird es unter anderem von der Entwicklung und Erfindung von Instrumenten. Seine Blüte erlebte zum Beispiel das Harmonium erst um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert zur Zeit der Entstehung von Gustav Mahlers vierter Sinfonie in G-Dur im Jahr 1901. 20 Jahre später, am 10. Januar 1921, wurde sie in der von Erwin Stein geschaffenen Version für Kammerensemble uraufgeführt, in der das Harmonium zum Einsatz

kommt. Auch eine teuflisch fiedelnde Geige (sie ist einen Ganzton höher gestimmt als normal) kommt zum Einsatz.

Die Musiker spielten kultiviert und mit viel Spaß

Die Kammerphilharmonie Wuppertal bot nun in der Immanuelskirche diese Fassung. Hat Stein diesem groß besetzten Orchesterwerk einfach nur eine Abmagerungskur verpasst? Mitnichten. Er arbeitete akribisch daran. Herausgekommen sind luftig-klare, analytische Klangbilder, die Mahlers Ideen und Themen schnörkellos darstellen.

Gut, ein Harmonium stand

nicht auf der Bühne. Dafür wurde Akkordeon gespielt, welches dem Klang dieses Tasteninstrumentes am nächsten kommt. Ein akzeptabler Kompromiss. Und unter Werner Dickels präzisiertem Dirigat spielten die fünf Streicher, drei Holzbläser, die beiden Schlagzeuger, der Pianist und besagter Akkordeonist dieses Arrangement ausgesprochen kultiviert, mit sichtlich viel Spaß an dieser Musik. Dazu intonierte Sopranistin Friederike Meinel im Finalsatz „Das himmlische Leben“ aus der Sammlung „Des Knaben Wunderhorn“ ausgesprochen gehaltvoll.

Die Instrumentenentwick-

VORSCHAU

TERMIN Das nächste Konzert der Kammerphilharmonie findet am 22. Mai um 18 Uhr in der Immanuelskirche statt. Joseph Haydns Oratorium „Die Schöpfung“ steht auf dem Pro-

gramm. Unter der Leitung von Wolfgang Kläser wirken die Kantorei Barmen-Gemarke, Catalina Bertucci (Sopran), Andreas Wagner (Tenor) und Thomas Laske (Bass) mit.

lung hörte vor 100 Jahren allerdings nicht auf. Strominstrumente spielen heute auch eine wichtige Rolle. Rock, Pop, Jazz sind ohne sie undenkbar. Der in Köln sesshafte Komponist Wilfried Maria Danner hat keine Scheu, sie für seine Musiksprache zu verwenden. Der einstige Schüler von Hans Werner Henze und Luciano Berio verwendet etwa in seinem jüngsten Stück „Nachtschleife“ für Sopran und großes Kammerensemble E-Bass und

Kontrabass. Das Vibraphon – eines der in den 1920er Jahren entwickelten klassischen Instrumente im Jazz – ist auch mit dabei. Hinzu kommen stilistisch bei den vier Textvertonungen vielschichtige latente Tonalitäten und komplexe Rhythmen, die ein Crossover zwischen E- und U-Musik gewahr werden lassen.

Ein richtig spannendes, überzeugendes neues Stück, von allen Beteiligten tadellos und packend uraufgeführt.